



Bücher machen ihr
Leben reicher, bunter
und voller: Anna
Köhler, Akademie-
mitglied und Professo-
rin in Bayreuth.

In unserer Buch-Kolumne fragen wir Angehörige der Akademie nach ihrer aktuellen belletristischen Lektüre.

„Ein Semester in Hogwarts wäre schon spannend“

Die Physikerin **Anna Köhler** über die neuen Welten und Sichtweisen, die uns Bücher eröffnen.

Was lesen Sie gerade?

Zuletzt Gustave Flauberts „Madame Bovary“ und Theodor Fontanes „Effi Briest“. Dazu angeregt hatte mich die Lektüre von „Eine Frau von 40 Jahren“ von Vita Sackville-West. In allen drei Büchern geht es um Frauen und ihren eher unglücklichen Lebenslauf. Emma Bovary rutscht in die Schuldenfalle, Effi Briest in eine Affäre und die „Frau von 40 Jahren“ in eine tiefe Depression. Wesentlich tragen dazu jeweils die Ehemänner und die gesellschaftlichen Erwartungshaltungen bei – Faktoren, die bis heute noch nicht vollständig überwunden sind. Berührt hat mich auch die akribische, akkurate Beschreibung der Depression in Sackville-Wests Roman.

Welches Buch hat Sie beeindruckt?

„A House for Mr Biswas“ von V. S. Naipaul. Seine Schilderung der Dorfgemeinschaft in Trinidad hat gelegentlich frappierende Ähnlichkeit mit den Eigenschaften mancher süddeutscher Gemeinden.

Wer oder was hat Sie für Bücher begeistert?

Die Stadtbibliothek meiner Heimatstadt. Bergeweise habe ich wöchentlich Kinder- und Jugendbücher heimgeschleppt und verschlungen.

Welchen literarischen Ort würden Sie gern bereisen?

Ein Semester in Hogwarts wäre schon spannend – es gäbe sicher hochinteressante Physik und Chemie dort.

An welche Romanfigur müssen Sie immer wieder denken?

An Rebecca aus dem gleichnamigen Roman von Daphne du Maurier: Sie heiratet als junge Frau einen englischen Gentleman und muss dann feststellen, dass sowohl er als auch sein Anwesen fest im Griff seiner verstorbenen Ehefrau sind. Wie eine abwesende Person eine Gruppe von Menschen dominieren kann, ist hier faszinierend dargestellt.

Bei welcher Lektüre hatten Sie zuletzt ein Aha-Erlebnis?

Bei vielen, zum Beispiel bei „Der Nil“ von Terje Tvedt. Er beschreibt, wie die britische Kolonialpolitik in Afrika entlang des Nils vollständig von ihren Welthandelsinteressen und der Sorge um den Suez-Kanal dominiert war. Ebenso erhellend war „Bloodlands“ von Timothy Snyder und seine Beschreibung der von Stalin veranlassten Hungersnot in der Ukraine in den 1930er Jahren, der 3 bis 4 Millionen Menschen zum Opfer fielen, sowie von Hitlers

Hungerplan, der ähnliche Folgen hatte. Auch die Beschreibung der Tradition und der Mechanismen des inzwischen gut hundertjährigen russischen Lagersystems in „Archipel Gulag“ von Alexander Solschenizyn war ein Aha-Erlebnis.

Welche Bücher würden Sie Ihren Studierenden empfehlen?

Bücher über die Lebensgeschichte von Wissenschaftlern: „Max Perutz und das Geheimnis des Lebens“ von Georgina Ferry, Nikolaus Riehls „10 Jahre im goldenen Käfig: Erlebnisse beim Aufbau der sowjetischen Uran-Industrie“ und Primo Levis „Das periodische System“. Sie zeigen wunderbar, dass Wissenschaft nicht im luftleeren Raum stattfindet, sondern von, mit und durch Menschen und ihre Umgebung geprägt wird, und wie wichtig die zwischenmenschlichen Beziehungen dabei sind.

Ferne Welten oder Zeitgeist?

Ferne Welten. Zeitgeist ist genug um mich herum.

Lyrik oder Prosa?

Meistens Prosa. Liebesgedichte (von Erich Fried) ausgenommen.

Klassiker oder Neuerscheinung?

Klassiker – es hat seinen Grund, dass sich manche Bücher lange halten.

Fragen: il

